

Ingo Endler

Eröffnung der Gemeinderatssitzung

am 9.9.2008

Liebe Mitglieder des Gemeinderates,

verehrte Anwesende,

die Geschichte, dass politisch tätige Menschen nach ihrer Wahl eine Schonfrist von 100 Tagen hätten, lässt sich nur denen verkaufen, die noch nie in der Politik tätig waren. Vielleicht brauchen die Medien diese Frist, um Stärken und Schwächen der neu Gewählten herauszufinden, um sich auf diese neue Öffentlichkeit einschließen zu können. Da wir hier in unserer Gemeinde glücklicherweise keine Probleme mit den Medien haben, ganz im Gegenteil, wir in den Vertretern der Medien gute, hilfreiche aber auch vertrauensvoll kritische Begleiter und Weggefährten haben, brauchten wir diese Schonfrist auch nicht. Und das ist, um einen

Berliner Parteifreund von mir zu zitierten, und das ist auch gut so.

Unmittelbar nach der Wahl am 25. Mai konstituierte sich der neue Gemeinderat, die Ausschüsse nahmen ihre Arbeit auf. Und heute werden wir im Verlaufe dieser 2. Gemeinderatssitzung auch die Berichte der Ausschussvorsitzenden über die bisher geleistete Arbeit zur Kenntnis nehmen können und dort, wo nötig, auch hinterfragen.

Als 1. Fazit der bisher geleisteten Arbeit kann ich mit Fug und Recht feststellen, dass der neue Gemeinderat im Dorf präsent ist. Die Zusammenarbeit der Bürgermeister funktioniert reibungslos. Und dort, wo während des Wahlkampfes und danach die eine oder andere kleine Wunde entstanden ist, sollte das gemeinsame, vertrauensvolle Miteinander für unser Gemeinwohl das Pflaster auf dem Kratzer sein. Jeder

muss daran interessiert sein, selbst wenn wir drei Fraktionen haben, dass der Gemeinderat mit **EINER** Stimme spricht. Ich als harmoniebedürftiger Mensch werde dafür jedenfalls das Meine tun. Schließlich habe ich auch mal einen Erst-Hilfe-Kurs absolviert.

Die Verlängerung meiner Sprechzeiten im Ohlsenhaus und vor allem meine tatsächliche Anwesenheit ist von den Bürgerinnen und Bürgern, wenn ich das an der Zahl der Besucher bewerte, durchaus positiv aufgenommen worden. Viele Probleme konnten auf kurzem Weg geklärt werden. Und dort, wo sofortige Hilfe nicht möglich war, stehe ich dafür ein, dass wir das, wo die Anliegen und Anfragen berechtigt waren, auch in den Griff bekommen werden. Mit einigen dieser Fragen haben sich die Ausschüsse inzwischen beschäftigt. Ohne den Ergebnissen der heutigen

Sitzung vorgreifen zu wollen, ich denke, wir sind auf einem guten Weg.

Dass wir uns selbst in unseren eher betulichen Süderstapel mit einer „Roten Zelle“ beschäftigen mussten, hat sich ja inzwischen schon herumgesprochen. Spaß beiseite: Es geht gar nicht darum, mit eiserner Hand lustige Initiativen einzelner Bürger verhindern zu wollen. Aber dort, wo sich diese Ansinnen gegen das berechnigte Bedürfnis unserer Bürger nach Ruhe richten, müssen wir handeln. Und wenn dann freundschaftliche Gespräche nicht mehr helfen, dann muss ganz einfach auf die Einhaltung der Ordnung bestanden werden.

Das leidige Problem mit der „Eiderschleife“ haben wir immer noch nicht befriedigend lösen können. Ausdruck dessen ist eben auch die Tatsache, dass wir heute Abend hier tagen. Nicht über jedes Gespräch mit dem

derzeitigen Besitzer habe ich Buch geführt. Aber es waren viele. So traurig und unbefriedigend diese Aussage jetzt auch ist: Unsere Handlungs- und Eingriffsmöglichkeiten sind sehr beschränkt, schließlich werden damit Privatbesitzverhältnisse berührt, bei denen nur beratend aber nicht administrativ eingegriffen werden kann. Und ich sage es auch ganz deutlich: Ich werde nicht über jede scharfe Klinge springen, die der Eigentümer inzwischen ausgelegt hat. Wir arbeiten sehr intensiv an Veränderungen, über die zu sprechen aber noch zu früh wäre.

Bevor wir in die weitere Tagesordnung eintreten, möchte ich Euch und Ihnen noch das Credo meiner Amtszeit vorlegen: Fast allen Anwesenden ist bekannt, dass ich mittlerweile 40 Jahre hier in Süderstapel lebe und sehr lange hier auch arbeite. Meine Kinder sind hier groß geworden und haben inzwischen auch ihre eigenen

Familien gegründet, mein jüngster Enkel ist Ostern mit Eider-Wasser getauft worden. Ich habe noch einen Ort kennen gelernt, in dem es viele Geschäfte gab, der immer wieder für seine Sauberkeit und seinen Gesamteindruck ausgezeichnet wurde. Wenn ich täglich auf meiner Runde durch das Dorf bin, denke ich immer wieder daran. Vieles, was war, kann man nicht wieder zurück holen, genauso wenig wie aus einem alten Gaul wieder ein Rennpferd werden kann. Aber was wir erreichen können und müssen, und das war der Kernsatz meiner Antrittsrede am 25. Mai: Unser Dorf muß lebens- und liebenswert sein, für unsere Bewohner und unsere Gäste. Ich möchte am Ende meiner Amtszeit gemeinsam mit dem Gemeinderat einen Ort übergeben, der sich an seine besten Traditionen und Werte erinnert und diese zeitgemäß umgesetzt hat. Ich möchte, dass meine Enkel hier genauso ihre Heimat finden wie andere junge Menschen, die sich Süderstapel

als Wohnort wählen. Ich möchte, dass wir uns den Ehrennamen Luftkurort mit jeder Konsequenz wieder erobern, ich möchte, dass wir alle, die wir hier sitzen, am Ende der Wahlperiode zufrieden und mit erhobenem Haupt durch unser Süderstapel gehen, weil wir etwas geleistet haben, auf das wir alle stolz sein können.

In diesem Sinne treten wir jetzt in die Tagesordnung ein. Die Zeit ist verdammt kurz.